

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomologische Rundschau erscheint am 1. und 15. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 Separata ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: v. d. Goltz, Die Erebien. Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit. — F. Schade, Im Gran Chaco Paraguayo. — Hale Carpenter, Mimikry. — Bücherbesprechung.

Die Erebien.

Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit.

Von D. H. Frhr. von der Goltz, Koblenz.

Einleitung.

Wer mit offenem Auge für die kleine Natur durch das Hochgebirge wandert, dem müssen die mittelgroßen schwarzen Schmetterlinge auffallen, die oft in großer Zahl auf den Blumen saugen, an den Felsen sitzen oder ihren Durst an feuchten Stellen am Wege löschen. Es sind *Erebie*n — so hat sie DALMAN genannt und SEITZ hat diesen Namen übernommen, während andere entomologische Schriftsteller, so z. B. VORBRODT, den Namen *Maniola Meigen* vorziehen —, verdeutscht Mohrenfalter. Der bekannte Schriftsteller RUDOLF STRATZ sieht in einem seiner Romane in ihnen die Seelen von in die Steinwildnis verbannten Verbrechern, was schon deshalb nicht stimmen kann, weil es auch in dieser schlechtesten aller Welten so viel Verbrecher gar nicht gibt. Aber diese Bemerkung dichterischer Phantasie regt unmittelbar die Frage an, wo stammen denn die Erebieen her. Wollen wir sie beantworten, so betreten wir schwankenden, schwierig zu begehenden Boden und müssen weit, ja sehr weit ausholen. Die Naturwissenschaft hat ein Urinsekt konstruiert, von dem alle »Eingeschnittenen«: Fliegen, Bienen, Schrecken, Spinnen, Käfer, Schmetterlinge usw. abstammen sollen. Leider ist uns von diesem kein Abdruck auf Stein oder irgendein Rest erhalten, auch nicht eine Rötelzeichnung eines Urmenschen; letzteres schon deshalb nicht, weil dies Urinsekt viele Millionen Jahre älter ist wie der homo heidelbergensis. Es ist ein hypothetisches Geschöpf, dem wir ebensowenig näherzutreten brauchen wie der Frage, wie die Schmetterlinge sich aus ihm entwickelt haben. Nur einer Überzeugung sei hier Ausdruck gegeben: es ist durchaus nicht mehr

unwissenschaftlich, den Ursprung aller Dinge und den Gesetzgeber der ganzen Natur in einem persönlichen Schöpfer (»Gott«) zu sehen, eine früher als Köhlerglauben verlachte, heute von führenden Männern der Wissenschaft vertretene Anschauung. Und ist diese Ansicht nicht unwissenschaftlich, so wage ich auch selbst als Laie die weitere Meinung aufzustellen, daß dieser Gesetzgeber seine Gesetze ändern und neue an ihre Stelle setzen kann. Manches Rätsel, vor dem die Wissenschaft heute noch ratlos steht, würde sich bei Anerkennung dieser Behauptung lösen, das »ignoramus, ignorabimus« vielleicht eine anderweite Bedeutung bekommen wie bisher. Das mag in gewissem Umfang auch gelten, wenn wir bei dem Versuch, die Probleme, welche die Gattung *Erebia* bietet, verstandesmäßig aufzuklären, nicht überall zu sicheren Ergebnissen gelangen. Ob die Schmetterlinge und im besonderen die Erebien älter sind wie das Tertiär? Es gibt Autoren, die das annehmen (vgl. Dr. OPPENHEIM, Die Ahnen unserer Schmetterlinge in der Sekundär- und Tertiärperiode, in der Berliner Entomologischen Zeitschrift 1885, S. 331 ff.). Den gleichen Standpunkt vertritt Professor Dr. Frhr. v. HORMUZAKI (Czernowitz) in seinen verschiedenen für unser Thema wichtigen Veröffentlichungen (»Über die in den Karpathen einheimischen Arten der Gattung *Erebia*, Daten und Formbeziehungen zur pleistocänen Fauna Mitteleuropas in der Iris 1901, S. 383«; »Grundlinien für die Biographie und Biogenese der europäischen Makrolepidopteren, Cernauti 1929«; »Die Entwicklung der europäischen Lepidopterenfauna seit der Tertiärzeit im Lichte der Paläographie, Pflanzengeographie und Paläontologie, Cernauti 1930«; »Neue Erläuterungen zu meinen Ansichten über die geographische Evolution der europäischen Lepidopteren in der Entomolog. Rundschau 1933 S. 285«). Dies mag richtig sein oder nicht, völlig unbestritten ist, daß es Schmetterlinge schon in der älteren Tertiärzeit gegeben hat. Damit bekommen die Schmetterlinge ein Alter von Millionen von Jahren, eine Tatsache von großer Wichtigkeit für eine Reihe von Fragen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben. Zweifellos gehören auch die Erebien zu diesen Tertiär-Schmetterlingen. Sie sind ein Zweig der Satyriden-Familie, von deren anderen Gattungen sie sich einerseits scharf abheben, mit denen sie aber doch auch in die Augen springende Ähnlichkeiten in Gestalt und Lebensweise haben. Bei einigen Erebien-Arten (z. B. *aethiops*) aberrieren die Weibchen verhältnismäßig häufig in der Richtung, daß die Grundfärbung statt schwarzbraun gelbbraun ist. Dann ist eine Ähnlichkeit mit *Epinephele jurtina* nicht zu verkennen. *Er. epistygne* weist in der Zeichnung auf *Pararge*-Arten hin. Nordische Erebien zeigen, vor allem auf der Unterseite, Anklänge an das Genus *Oenöis*. Es ist in der Wissenschaft allgemein anerkannt, daß die Satyriden zu den ältesten Schmetterlingsfamilien gehören; somit kann auch für die Erebien ein ehrwürdiges Alter in Anspruch genommen werden. Und noch ein anderes entnehme ich den angeführten trefflichen Aufsätzen

von HORMUZAKI: daß die heutigen (rezent) Arten seit dem jüngeren Tertiär keine durchgreifenden Änderungen mehr erfahren haben, trotzdem die Eiszeiten und Zwischeneiszeiten der Quartärperiode mit ihren Naturkatastrophen und weitgehenden Klimaänderungen über sie weggegangen sind. Diese Eiszeiten und ihre Einwirkung auf die Schmetterlingswelt müssen wir weiter unten eingehend behandeln. Hier sei aber schon festgelegt — und diese Hypothese ist das Fundament für das Folgende —, daß die Erebien ursprünglich alle Gebirgstiere waren, die starke Temperaturschwankungen im Laufe des Jahres vertrugen, lange Winter, kurze Sommer mit starker Sonnenbestrahlung verlangten, deren Raupen sich von im Gebirge wachsenden Pflanzen, und zwar durchweg Gramineen, nährten. Hier weiche ich etwas von HORMUZAKI ab, der in seinem ersterwähnten Aufsatz aus dem Jahre 1901 den Erebien für den Zeitraum rauhen Klimas nach der letzten Eiszeit den Charakter von Steppentieren zuweist.

Wo stammen diese Gebirgstiere her? Wie haben die Eiszeiten auf sie eingewirkt, im besonderen welche Verschiebungen haben sie in bezug auf die Wohnsitze der Erebien bewirkt? Für eine einigermaßen sichere Beantwortung dieser Fragen fehlen die bei anderen Tiergattungen meist vorhandenen fossilen Reste. Die Lepidopteren sind so zarte Gebilde der Natur, daß Versteinerungen überhaupt nicht und Abdrücke nur selten erhalten geblieben sind (vgl. Dr. OPPENHEIM a. a. O.). Einige Reste weisen Einschlüsse in den Bernstein auf, in quartären Petroleumschichten von Galizien sind Flügel von Faltern, die unseren *Coenonympha* nahe stehen, gefunden worden. Dazu kommt, daß bei den Aufsehen erregenden Funden im thüringischen Geiseltal in Schichten, deren Alter auf 30 Millionen Jahre geschätzt wird, zusammen mit den Käfern, wie Professor Dr. WEIGELT-Halle in liebenswürdiger Weise mitteilte, nach mikroskopischer Feststellung auch Schuppen von Schmetterlingen gefunden sind. Aber selbst wenn noch einige andere Funde meiner Aufmerksamkeit entgangen sein sollten, aus ihnen lassen sich brauchbare Grundlagen für die Beantwortung der Frage nach »Herkunft und Evolution« (A. v. CARADJA) der Erebien nicht gewinnen. Diese lassen sich nur finden, wenn zunächst einmal die gegenwärtige Verbreitung der Erebien festgestellt wird. Ich teile zu diesem Zweck das heutige Verbreitungsgebiet in 6 Zonen ein:

1. die Gebirge der arktischen und nördlichsten Zone von Europa, Asien und Amerika;
2. die Zone der mitteleuropäischen Gebirge von Spanien bis zum Balkan, von Schottland bis zu den Abruzzen, in welcher die Alpen eine besondere Rolle spielen;
3. die Zone der kleinasiatischen Gebirge;
4. die Zone der Gebirge des paläarktischen Asiens, südlich von der Zone 1;
5. die Zone der nordamerikanischen Gebirge;
6. die zerstreuten Fundorte in Neuseeland und Südamerika.

Nr.	Name	Europagruppe				Kaukasusgruppe	Asiengruppe				Arktische Gruppe			Amerikan. Gruppe	Neuseeland	Patagonien
		Iberische Halbinsel	Alpen, Karpathen Apenninen	Balkan	Mittelgebirge		Tienschengebiet	Altaigebiet	Ostasien	Südchina, Tibet, Kaschmir	Nordeuropa	Nordasien	Nordamerika			
1	<i>epiphron</i>	X	X	X	X											
2	<i>melampus</i>		X		X											
3	<i>hefersteini</i>		X					X								
4	<i>flavofasciata</i>		X													
5	<i>eriphyle</i>		X													
6	<i>christi</i>		X													
7	<i>mnestra</i>		X													
8	<i>gorgophone</i>		X													
9	<i>arete</i>		X													
10	<i>pharie</i>		X		X											
11	<i>kindermanni</i>								X							
12	<i>haberhauveri</i>							X	X							
13	<i>pawlowskyi</i>							X	X	X						
14	<i>maurisius</i>															
15	<i>turanica</i>							X								
16	<i>manto</i>	X	X	X	X											
17	<i>ceto</i>		X	X	X				X							
18	<i>medusa</i>		X	X	X	X			X			X				
19	<i>oeme</i>	X	X	X	X											
20	<i>stygne</i>	X	X	X	X											
21	<i>evias</i>	X	X	X												
22	<i>palarica</i>	X														
23	<i>hewisoni</i>					X										
24	<i>alecto</i>		X													
25	<i>lefeburei</i>	X														
26	<i>melas</i>	X	X	X												
27	<i>scipio</i>		X	X												
28	<i>glacialis</i>		X													
29	<i>erinna</i>							X								
30	<i>fasciata</i>															
31	<i>pronoë</i>	X	X	X	X	X					X		X			
32	<i>epistygne</i>	X	X													
33	<i>goante</i>	X	X													
34	<i>gorgone</i>	X														
35	<i>rhodopensis</i>			X												
36	<i>gorge</i>	X	X	X												
37	<i>neoridas</i>	X	X													
38	<i>zapateri</i>	X														
39	<i>sedakovii</i>							X	X			X				
40	<i>szetschwana</i>									X						
41	<i>alcmena</i>								X	X						
42	<i>aethiops</i>	X	X	X	X	X		X	X							
43	<i>melancholica</i>					X										
44	<i>dabanensis</i>							X	X	X		X				
45	<i>fletscheri</i>							X	X							
46	<i>kozhantshikovi</i>							X	X	X						
47	<i>meta</i>							X	X							
48	<i>euryale</i>	X	X	X	X						X					
49	<i>ligea</i>	X	X	X	X					X	X					

Dementsprechend ist die umseitige Tabelle aufgestellt, auf die ich bitte zunächst einmal im allgemeinen verweisen zu dürfen. Ich habe in sie 98 Arten aufgenommen, und zwar nicht nur die eigentlichen Erebien, sondern auch die Gattungen *Callerebia* Btlr., *Argentina* Ril., *Lyela* Swh., möchte aber gleich hier bemerken, daß ich einige von ihnen in den folgenden Ausführungen nicht oder nur oberflächlich behandeln werde. Zu den ersteren gehört *Lyela macmahoni* Swh. aus den Bergen bei Quetta im nördlichen Belutschistan. FRUHSTORFER hat sie zwar zu Unrecht in die Gattung *Coenonympha* eingereiht (vgl. SEITZ, Groß-Schmett. 9, S. 301), sie gehört aber auch kaum zu den Erebien im weiteren Sinn; dagegen spricht außer der ganzen Erscheinung schon ihr südlicher (31. Breiten-grad!) isolierter Flugplatz. SWINHOE hat für sie mit gutem Grund die besondere Gattung *Lyela* geschaffen. Ausscheiden möchte ich weiter *Er. patagonica* Mab. Nach der Abbildung in Seitz 5, Taf. 51 e und der Beschreibung S. 239 scheint sie mir nicht zu den eigentlichen Erebien zu gehören, wenn sie diesen auch näher steht wie *macmahoni*. Beiläufig sei bemerkt: die südamerikanischen Arten *Manerebia cyclopina* Stgr. und *typhlops* Stgr. gehören auch nicht hierher, während mir dies bei *Idioneura erebioïdes* Fldr. und *Pseudomaniola euripides* Weym. nicht ganz so sicher ist. Die Systematik der südamerikanischen erebien-ähnlichen Hochgebirgsfalter bedarf besonderer Bearbeitung, zu welcher mir aber nicht nur die Zeit und ausreichendes Material, sondern auch die unerläßlichen geologischen, geographischen und lepidopterologischen Kenntnisse fehlen. Das gleiche gilt für die Gattung *Argentina* Ril., deren nahe Verwandtschaft mit den Erebien im engen Sinne allerdings unbestreitbar ist. Mit Zagen sage ich aus ähnlichen Gründen einiges über die Gattung der *Callerebien*. Zunächst ist die Abgrenzung zwischen *Callerebia* und Erebien schwierig und bestritten. Hat EIFFINGER die *ruricola*-Gruppe (Tab. 76—80) mit Recht unter den Erebien belassen und nicht zu den Callerebien gestellt? Ist FRUHSTORFER zu folgen, der auch die *mani-kalinda*-Gruppe unter die Callerebien einreihet (vgl. Seitz IX S. 300)? Ich möchte mich, freilich unter Anerkennung, daß hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, dahin entscheiden, daß die *ruricola*-Gruppe zu den Callerebien gehört, die *mani*-Gruppe dagegen nicht, wobei die Fluggebiete mit in Betracht gezogen sind. Die Frage, ob die Callerebien und *Er. kalinda* als paläarktisch anzusprechen sind, was STAUDINGER-REBEL in ihrem Katalog der paläarktischen Lepidopteren (vgl. Vorwort S. XI/XII) verneinen, SEITZ aber durch Behandlung der meisten Callerebien in Bd. I S. 93/94 und Suppl. I S. 132/33 bejaht, spielt für die vorliegende Arbeit keine Rolle, da sie sich nicht auf die Paläarkten beschränkt.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Goltz Hans von der

Artikel/Article: [Die Erebien. Ein Blick auf das Leben der Gesamtheit. 9-14](#)